

Orgel

EG 24, 1-6 Vom Himmel hoch Orgel

Votum

E-Wort

Zwischenspiel - Oskar

Gebet

EG 32, 1+2 Zu Bethlehem geboren

Stationenspiel,

darin: Flöte - Stern über Bethlehem (Oskar Schumitz)

EG 35, 1 Nun singet

Predigttext Mi. 5, 1-4

Du, Bethlehem Efrata, die du klein bist unter den Städten in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist. Indes lässt er sie plagen bis auf die Zeit, dass die, welche gebären soll, geboren hat. Da wird dann der Rest seiner Brüder wiederkommen zu den Söhnen Israel. Er aber wird auftreten und weiden in der Kraft des HERRN und in der Macht des Namens des HERRN, seines Gottes. Und sie werden sicherwohnen; denn er wird zur selben Zeit herrlich werden, so weit die Welt ist. Und er wird der Friede sein.

Liebe Gemeinde,

„er lässt sie unterdessen plagen bis auf die Zeit, dass die, welche gebären soll, geboren hat.“ Plage, Pein, Seuche, wir können das getrost in einen Topf werfen, alle Menschennot gleich hinterher. Als die Cholera Berlin im Jahre 1831 lahmlegte, predigte Franz Thieremin, Pfarrer der Berliner Hugenottengemeinde, zu seiner Gemeinde und sprach von einer „Heimsuchung“. Heute bringen wir den Glaubensmangel längst nicht mehr mit einer Krankheitswelle in Verbindung. Schon Jesus wusste zu sagen: Gott lässt regnen über Böse

und Fromme. Aber die Beschreibung der Not können wir Thieremin abkaufen: Er schreibt: „Das große Räthsel des Todes, das traurige Geheimnis der brechenden Augen, des stille stehenden Herzens, der erkaltenden Glieder, - es wird uns gelöst durch das Wort der Schrift: Der Tod ist der Sünde Sold.“

Kaum einer hätte vor Jahresfrist so schwerwiegende Gedanken in einem Familiengottesdienst oder in einer Christvesper erwartet. Nach dem Stationenspiel um die Weihnachtsgeschichte scheint die Not einen argen Kontrast zu bilden. Sie trifft insbesondere Pflegekräfte und Dienstleister, Ladenbesitzer und Beschäftigte, die Polizei und die einschlägigen Behörden. Ich denke aber, dass das Geschehen von Bethlehem der eigentliche Kontrast zur Wirklichkeit ist, wenn auch ein froher und friedlicher. Hirten und Könige treten auf, Engel steigen auf und nieder. Nichts trübt das Bild. Ein Kind wird geboren. Wenn die

hinzugenommen hat, hat die gesamte Kreatur, alles, was Gott geschaffen hat, obendrein ihren Frieden gefunden.

Doch steckt hinter dem unschuldigen Spiel und Geschehen um den Stall von Bethlehem viel Wahrheit. Der Frieden taucht ein in unsere Welt. Wir kennen sie, diese Welt, mit unserer Wirklichkeit. Neben vielem Glück zählt ihre hässliche und freche Fratze dazu. Gott setzt seine Wirklichkeit dagegen. Gottes Wirklichkeit ist eine Wirklichkeit für uns. Er blendet die Not nicht aus. Aber er sagt: Ich bin euer Gott und bleibe es. Ich bin für euch da.

Bethlehem Ephrata war klein und wir sind klein geworden. Von der Liebe lässt sich das nicht sagen. Aus dem Nest im judäischen Gebirge kommt das Heil, kommt der Herr, kommt der, „dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.“

Keine Seuche, keine Not hebt die Liebe Gottes zu uns auf. Kein krankes Kind stellt die Liebe seiner Eltern infrage. Im Gegenteil! Dieser unser Gott ist einmalig. Das Schwache und das Kranke ist Gegenstand seiner Liebe. Solch

einen Gott finden Sie in keiner anderen Religion.

Klein ist unsere Gemeinde. Sie ist klein auch im Ansehen unserer Kirchenoberen. Man redet nicht mit uns. Man redet über uns. Man sucht bei einzelnen Repräsentanten Einfluss zu nehmen. Und landet treffsicher mit einer anderen Pfälzer Giftspritze: Die Rede „hintenherum“.

Das Presbyterium aber steht. Es ist auf die Kirchenverfassung verpflichtet. Es ist der Liebe verpflichtet. Es bezieht seine Kraft und allen Impetus aus der Botschaft von Bethlehem, einem Kind, das von einer Frau unter Schmerzen geboren wurde.

Die Kirchengemeinde kämpft um ihre Pfarrei und ihren Bestand. Ein Geiserich hat ihr bislang jedes Konzept aus den Händen geschlagen. Das ist unsere Klage. Es steht in Gefahr, dass die gesammelten Rücklagen in Gedanken schon anderswo verbraten sind. Aber wir haben zumindest einen standhaften Vorsitzenden und eine taffe Stellvertreterin ins Presbyterium gewählt. Die fallen nicht um. Die trägt der Geist von Bethlehem mit

CV I	3	LdJ
24.12.2020	weiß	Mi 5, 1-4
der Botschaft: Gott ist bei Euch. Er hat uns besucht. Er trotzt der bösen Welt, auch der bösen Kirchenwelt. Er ist der Herr, klein wie ein Kind und doch ist sein Name groß. Über Weihnachten hinaus stehen wir da wie ein Rocher de bronze. Das geflügelte Wort geht auf König Friedrich Wilhelm I. von Preußen, den sogenannten Soldatenkönig, zurück. Der König schrieb es an den	Rand einer Eingabe vom 25. April 1716: „Ich ... stabiliere die Souveränität und setze die Krone fest wie einen rocher von bronze.“ Uns trägt fest die Krone, die uns Gott geschenkt hat. Das ist die gute Nachricht zur Frohen Botschaft. Ich wünsche Ihnen allen hier und draußen ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest. Amen.	

EG 27, 1+6 Lobt Gott

18. Gebet Jule 1+2, Vaterunser

Flöte (Oskar Schumitz)

Abkündigungen

EG 44, 1-3 O du fröhliche

Segen

EG 46, 1-3 Stille Nacht